

Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen

St. Verena - Koblenz

St. Katharina - Klingnau

St. Antonius - Kleindöttingen

St. Fridolin - Leibstadt

St. Antonius - Schwaderloch

St. Peter und Paul - Leuggern



Impuls zum Neuen Jahr 1. Januar 2021

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir haben das alte Jahr mit all seinen schweren Momenten hinter uns gelassen und blicken hoffnungsvoll auf das neue vor uns liegende Jahr. Ja, in einem Jahreswechsel steckt viel Charme, Magie und Zauberhaftes! Mit ihm verbinden sich so viele Hoffnungen und Vorsätze. Aber auch Befürchtungen, Sorgen, böse Vorahnungen, Ängste und viele Fragen: Sind wir nächstes Jahr an diesem Tag noch dabei? Kommen wir gut durch? Wie wird es sein mit Beruf, Gesundheit, Finanzen, Partnerschaft und vielem mehr? Wie zerbrechlich alles ist und wie unerwartet plötzlich etwas daherkommen kann, hat uns Corona gezeigt. Wir haben unser Schicksal nicht in der Hand!

Vielleicht liegt es genau an unserer seit alters her gespürter zwiespältiger Wahrnehmung, dass wir mit Feuerwerk und Party diese dunkle Seite zumindest für ein paar Stunden vergessen und ausgelassen feiern wollen, bevor sie uns wieder einholt. „Wird's besser, wird's schlimmer? – Fragt man alljährlich. Seien wir ehrlich: „Leben ist immer lebensgefährlich.“ Von Erich Kästner stammt dieser Vers. Und er passt zu diesem Tag. Denn der Januar trägt den Namen des römischen Gottes mit den zwei Gesichtern: Eins schaut nach vorne, das andere nach hinten. Janus hiess er. Er bewachte die „ianua“, die Pforte, die Eingang und Ausgang zugleich ist. Wozu kann er uns anregen? Was können wir von ihm lernen?

Ich denke, zwei Gesichtspunkte sind wichtig. Erstens: Dieses Unklare, das dauernde Hin und Her, die Widersprüchlichkeit unserer Gefühle und Erfahrungen sind wie ein nie verstummendes Betriebsgeräusch unserer Existenz. Und je älter wir werden, desto lauter wird es manchmal. Wir hätten so gerne Harmonie und Eindeutigkeit. Wir wünschen, dass alles so läuft, wie wir es uns vorstellen. So ist es aber oft nicht.

St. Fridolin – Leibstadt

St. Antonius - Schwaderloch

Katholisches Pfarramt

Kirchweg 221

5325 Leibstadt

T 056 247 11 30

leibstadt@kath-aare-rhein.ch

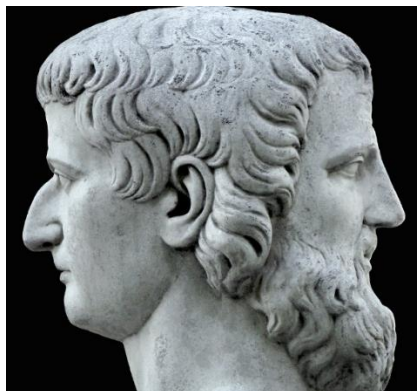
schwaderloch@kath-aare-rhein.ch

www.kath-aare-rhein.ch

Gerade deshalb ist es wichtig, dass wir jedes Jahr dazulernen, tiefer lernen, diese Gemengelage gegensätzlicher Kräfte als etwas Normales anzunehmen.

Alles hat mindestens einen Gegenspieler, einen Widerpart. Es gilt, dass wir damit aktiv umgehen. Nur das hält uns gesund und stabil. Wo es misslingt, wo wir diese Art von Mehrstimmigkeit nicht zulassen können oder wollen, wird es gefährlich. Für uns als Einzelne, weil wir dadurch einen Teil unserer Lebendigkeit abtöten und Gefahr laufen krank zu werden. Aber auch für das Grosse und Ganze: für Kultur, Gesellschaft und Politik. Was wir Ambivalenz Tauglichkeit nennen, ist wichtig, damit eine vielstimmige und tolerante Demokratie fortbesteht und gelingt. Das gilt auch für die Kirche! Wo das nicht funktioniert, spriessen alle möglichen Ismen wie Pilze bei feuchtwarmer Witterung aus dem Boden, wie z.B. Populismus, Fundamentalismus oder Extremismus.

Zweitens: Janus hat immer eine beidseitige Blickrichtung, nach hinten und



nach vorne. „Man kann das Leben nur nach vorne leben und nach rückwärts verstehen.“ So betont es der dänische Philosoph und Theologe Sören Kierkegaard! Der Blick nach vorne wird uns erst zu einer klaren Einsicht führen, wenn wir dabei das Vergangene nicht aus den Augen verlieren. Genauso wie beim Autofahren. Wer nach vorne fährt und überholt, muss aufmerksam in den Rückspiegel schauen, sonst kann es

richtig krachen! Und je schneller einer voranprescht, desto häufiger muss er diesen Perspektivenwechsel einnehmen.

Die göttliche Lebensweisheit des Janus lautet daher: nimm bei allen Dingen und Situationen auch die andere Perspektive ein! Das wird dir von grossem Vorteil sein. Wer immer nur in die eine und selbe Richtung schaut, der wird stur, halsstarrig, verbohrte und versessen, rechthaberisch und unnachgiebig, engstirnig und fixiert. Solche Typen kennt jeder, und das sind meistens unangenehme Zeitgenossen. Mit ihnen zu diskutieren, kann man sich in der Regel sparen, weil sie davon überzeugt sind, sowieso recht zu haben.

Am Neujahrstag lädt die Kirche ein, eines der ältesten Mariengebete aus dem 3. Jahrhundert zu beten. Es fängt an mit den Worten: „Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, heilige Gottesmutter ...“

St. Fridolin – Leibstadt

St. Antonius - Schwaderloch

Katholisches Pfarramt

Kirchweg 221

5325 Leibstadt

T 056 247 11 30

leibstadt@kath-aare-rhein.ch

schwaderloch@kath-aare-rhein.ch

www.kath-aare-rhein.ch

Es wäre naiv zu glauben und widerspricht unseren tatsächlichen Erfahrungen, man müsse diese Worte nur inbrünstig genug sprechen, dann würde über uns ein unsichtbarer Paravent ausgebreitet, der uns vor allem bewahrt, was widerwärtig, unpassend, unstimmig – mit einem Wort: ambivalent – ist.

So zu beten bedeutet vielmehr, das zu tun, was Maria im heutigen Evangelium – ganz im Sinne des doppelten Blicks des Janus – getan hat. Bevor sie einen weiteren Schritt nach vorne unternahm (Jesus nach Jerusalem in den Tempel brachte), „bewahrte sie alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach“.

Über das Vergangene nachdenken und voranschreiten: darum geht es. Wenn uns dies gelingt, wenigstens da und dort oder dann und wann, wenn wir – auch mit Gottes Hilfe – diesen doppelten Blick aufbringen und Ambivalenz tauglicher werden, dann werden wir erfahren können, was es heisst, gesegnet zu sein.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gesegnetes und von Gott behütetes neues Jahr.

Bernhard Mast, Seelsorger

